Kathrins grosses Hexeneinmaleins

Autor(en): **Gemmingen, Hubertus von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **93 (2016)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-630449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

*Kathrins grosses Hexeneinmaleins**

Es gibt Dinge im Leben, die trägt man seit seiner Geburt mit sich und wird sie kaum mehr los, zum Beispiel ein Muttermal, une tache de naissance. Es gibt Dinge im Leben, die erhält man eines Tages und behält sie ein Leben lang, zum Beispiel eine Brille. Es gibt Dinge im Leben, die legt man sich zu und ändert sie dann nicht mehr, zum Beispiel eine Frisur, une coiffure, es sei denn, man wechselt von Zeit zu Zeit die Haarfarbe. Es gibt Dinge im Leben, die werden einem zugetragen und dann weiter gepflegt, zum Beispiel der Chorgesang.

Es gibt Dinge im Leben, die bringen Menschen zusammen und schaffen Verbindungen, knüpfen Bande, die sich, wie das bei Kathrin und mir der Fall ist, im Laufe der Zeit festigen, ob es nun darum geht, Jahr für Jahr einen Geschichtsblätterband zusammenzustellen, ein Buch im Tandem zu verfassen oder sonst etwas gemeinsam zu verbrechen. Es gibt Dinge im Leben, die beginnt man einmal und führt sie dann unbeirrt weiter, zum Beispiel die Archivforschung. Es gibt Dinge im Leben, die nimmt man einmal beherzt in Angriff, um Jahre später festzustellen, dass sie uns ebenso fest im Griff haben wie wir sie, zum Beispiel die Hexen und ihre Geschichte. Il y a des choses dans la vie qui nous montrent que celui qui ferme ses yeux devant le passé, est aveugle pour le présent.

Solche Dinge sind es dann, die sich unversehens vom Steckenpferd zum Markenzeichen entwickeln. Wie der Besen in Goethes «Zauberlehrling» lassen sie sich nicht mehr in die Ecke stellen: In die Ecke, Hexen, Besen! Seids gewesen! Die ich rief, die Geister, werd ich nicht mehr los. Die ich rief, die Hexen, werd ich nicht mehr los. Sind Hexen damit ein alter Hut, sind sie ein alter Zopf, une affaire vieillotte, eine olle Kamelle oder kalter Kaffee? Die Feuerpein Euch ins Gebein pestet die Hexe in Goethes «Faust», um es uns richtig einzuheizen. So will auch ich das Feuer schüren und mit dem Hexen-Einmaleins des Weimarer Dichterfürsten Kathrins Tageswerke und Nachtarbeiten gehörig durcheinanderschütteln, bis uns allen die Sinne vergehen. Begeben wir uns zunächst in die Hexenküche von «Faust I», um uns die Hexenweisheit anzuhören:

* Vorgetragen am Samstag 20. Juni 2015 im Rahmen von «Ein Katharinentag. Journée d'études en l'honneur de Kathrin Utz Tremp» im Weiterbildungszentrum der Universität Freiburg/Schweiz.

Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei lass gehn,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex,
Mach Sieben und Acht,
So ist's vollbracht:
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins.
Das ist das Hexen-Einmaleins!

Et voici le calcul de la sorcière dans la traduction de Gérard de Nerval:
Avec un, dix tu feras ;
Avec deux et trois de même,
Ainsi tu t'enrichiras.
Passe le quatrième,
Le cinquième et sixième,
La sorcière l'a dit :
Le septième et huitième
Réussiront de même…
C'est là que finit
L'œuvre de la sorcière :
Si neuf est un,
Dix n'est aucun.
Voilà tout le mystère!

Voilà effectivement tout le mystère qui s'épaissit encore par le fait que Nerval n'a pas très bien rendu ce qui se passe avec le cinq et le six, mais cela est hors de mon propos. Ce qui est pourtant curieux c'est que la langue française ne connait pas de mot correspondant au Einmaleins si l'on fait exception de la pragmatique «table de multiplication» qui ne donne pas l'impression d'être un instrument dorloté par les sorcières.

Im Folgenden geht es darum, aus Goethes Kathrins Hexeneinmaleins zu machen, und ich bitte schon jetzt um Nachsicht, wenn dieses Exercitium in einer Geschwindigkeit an uns vorüberrauscht, die uns alle etwas atemlos zurücklässt. Zeit zu verlieren, um Zeit zu gewinnen, perdre son

temps à en gagner, ist nicht angesagt, wenn Hexen im Spiel sind, und auf los geht's los.

Also los! Aus Eins mach Zehn, aus Stiften mach Chorherren, so weit so gut, und Zwei lass gehen, also weg mit den Wiedergängern, und Drei mach gleich, muss das denn sein, dann sind auch die Rebellen out, verlier die Vier, da zieht er hin, der Petermann, aus Fünf und Sechs mach Sieben und Acht, So ist's vollbracht, halt ein, das geht zu schnell, da kommt der normale Geschichtsmensch, historicus communis, nicht mehr mit, gehen wir nochmals ein Feld zurück und verwandeln Waldenser und Häretiker in Lombarden und Notare, das wär geschafft, Und Neun ist Eins, der Propst vertritt das Stift, und Zehn ist keins, das geht nicht auf, denn zehn waren zu Beginn des Spruchs die Chorherren, die können sich nicht ins Nichts auflösen, nur weil die Null sich an die Eins herangemacht hat, da steckt der Wurm im Gehäus, das heisst im Studierzimmer, in dem wie bei Hieronymus ein Löwe und ein Hund schlummern, um die Vita contemplativa nicht zu stören, und mit ein bisschen Kontemplation lassen wir uns bis zur Vier zurückfallen und bringen die Petermänner wieder ins Spiel, doch wer ist aufzugeben, wen wollen wir verlieren, nein, Ernst, Benedikt, Vinzenz sind tabu, doch wie wär's mit der Waldenser-Familie Ferwer, da hätten wir eine ganze Sippschaft, Blase oder Meschpoke anzubieten, Agnelleta, Agnellina, Amphelisia, was nebenbei bemerkt ein schöner Hexenname wäre, Amphelisia also, doch ebenso Anna, Annaleta, Francesia, Greda und Loysa, Margareta, Maria, Petronella, Theobalda und Salamina, von den Herren Ferwer ganz zu schweigen, deren Namen lange nicht so schön poetisch klingen, sondern sich fast alle um Nikolaus und Johannes drehen, also weg mit den Ferwer, und sei's drum was den Kollateralschaden betrifft, denn damit verlieren wir auch eine Prachtshandschrift, die unter anderem Abschriften des Schwabenspiegels und der Freiburger Handfeste samt der ersten Darstellung der schwarzweissen Freiburger Fahne enthält, verlier die Vier, aus Fünf und Sechs mach Sieben und Acht, so wollen wir, auch wenn es schwer fällt, die beiden Waldenserprozesse fallen lassen und sie durch die ehrenwerten Zunftbrüder zu Webern und zu Gerbern ersetzen, die haben noch Potenzial in sich, so ist's vollbracht, damit sind auch die Chorherren und das Ehrwürdig Dom-Capitul ausser Gefahr, dafür bringen wir den Jetzerhandel um den gleichnamigen Klosterbruder in Bern ins Spiel mit seiner «History von den vier ketzer prediger ordens», bei der noch vieles im Dunkeln und im Argen liegt, das Kathrin ans Tageslicht bringen könnte, und Ketzer bekommen wir gleich

vier, doch Achtung, verlier die vier, so bist du reich, Vorsicht ist hier auf jeden Fall geboten, sonst müssen wir nochmals ganz von vorne beginnen, und die Zeit drängt, der Aigle noir entfaltet seine Schwingen und schlägt sie zusammen, um uns zu rufen, und wir stehen immer noch irgendwo zwischen Fünf und Acht, hab Acht vorm grauen Mönch, hab Acht, so dichtete einst Lord Byron, wäre diese graue Eminenz, die noch niemand so recht zu Gesicht bekam, unsere Neun?, da hätten wir es uns zu leicht gemacht, hab Acht, die Neun ist Eins, Eins ist die Neun, das wäre ja gelacht, setzen wir doch versuchsweise Humilimont als Neun ein, auch dies ein Thema, das Kathrin ungeachtet aller Waldenser und Lombarden am Herzen liegt, zudem handelt es sich hier um ein Chorherrenstift, und die Stifte hatten wir, erinnert Ihr Euch noch, als Nummer Eins gesetzt. Und Neun ist Eins, es ist geschafft, Kathrins grosses Hexeneinmaleins scheint aufzugehen, wäre da nicht, ja wäre da nicht die letzte Zeile, Und Zehn ist keins, die aus dem Einmaleins ein magisches Quadrat macht, doch damit gelangen wir ins Terrain vague zwischen Mantik und Poesie, das wir lieber rasch wieder verlassen.

Goethe hat seiner Hexe noch einen anderen Gedanken in den Mund gelegt, und mit diesem möchte ich schliessen: «Die hohe Kraft / Der Wissenschaft, / Der ganzen Welt verborgen! / Und wer nicht denkt, / Dem wird sie geschenkt, / Er hat sie ohne Sorgen.» Du, liebe Kathrin, hast sie, die hohe Kraft der Wissenschaft, und Du dürftest sie in Zukunft ohne Sorgen oder, seien wir realistisch, fast ohne Sorgen haben, ohne deshalb das Denken aufgeben zu müssen.

HUBERTUS VON GEMMINGEN